

Gemeinsam leben – besser leben

Das Abitur geschafft. Die Freude ist groß. Nun steht ihr die Welt offen. Sie, nennen wir sie Katrin, ist nun 19 Jahre alt und will studieren, in Bremen, Meeresbiologie. Da hat die Universität Bremen einen ausgezeichneten Ruf, und das Thema hat Zukunft. Katrin lebt noch bei ihren Eltern in Marbach, einem kleinen Ort mit ca. 15.000 Menschen in der Nähe von Stuttgart. Nun soll es in die Großstadt nach Bremen gehen. Die Zusage der Universität hat sie in der Tasche. Doch, oh je, wie soll sie nur eine Unterkunft in Bremen finden und diese bezahlen? Bafög bekommt sie nicht. Dafür verdienen ihre Eltern zu viel. Und da sind noch die zwei Geschwister, die noch zur Schule gehen und auch studieren wollen. Das können ihre Eltern unmöglich alles bezahlen, gerade bei den aktuell rasant steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten.

Eine eigene kleine Wohnung in Bremen kann sich Katrin keinesfalls leisten. Das Studierendenwerk Bremen bietet kleine Apartments und Zimmer in Wohngemeinschaften an. Die monatlichen Kosten, so hat Katrin im Internet recherchiert, liegen zwischen ca. 250 € und 350 € im Monat. Aber es gibt eine lange Warteliste. Andere Zimmer in Wohngemeinschaften etc. sind schwer zu finden und liegen preislich meist noch höher. Zudem fallen Semesterbeiträge an, in Bremen sind das knapp 350 € im Halbjahr. Essen und Getränke muss sie

auch noch kaufen sowie das eine oder andere teure Lehrbuch, da die in der Bibliothek häufig vergriffen sind, für das Studium aber vorausgesetzt werden. Da kommen schnell 1.000 € im Monat zusammen. Und einen zeitlich geeigneten Job zu finden, zumal aus der Entfernung und ohne Ausbildung oder Erfahrung, ist nicht leicht.

Ebenso geht es einem jungen Mann aus Indien, nennen wir ihn Raja, nur dass seine Eltern kaum Einkommen und sieben Kinder zu ernähren haben. Der junge Mann ist nun 20 Jahre alt und südlich von Mumbai, früher Bombay, aufgewachsen. Raja war in der Schule stets sehr fleißig und hat einen höheren Schulabschluss erreicht, der ihn zum Studium berechtigt. Mit der Hoffnung, später einmal seine Familie unterstützen zu können, möchte er Internationales Management an der Hochschule Bremen studieren. Mit einem solchen Abschluss kann er in einem Betrieb in Indien für indische Verhältnisse viel Geld verdienen und damit zum Familieneinkommen beitragen. Wegen seiner guten Leistungen wird er dabei von seiner Regierung finanziell unterstützt, die ihn auch über die Möglichkeit eines solchen Studiums in Bremen informierte. Doch organisieren muss er das weitgehend selbst, insbesondere seine Anreise und die Unterkunft in Bremen, wobei die monatlichen Zahlungen auch wechsellkursbedingt nicht



Wohnen für Hilfe
gemeinsam. zuhause.



Wohnen für Hilfe vermittelt

Netzwerk
Selbsthilfe
Bremen-Nordniedersachsen e.V.

Zwei Generationen unter einem Dach

- Sie haben ein oder mehrere Zimmer, die Sie nicht mehr nutzen.
- Sie haben das Gefühl, dass es in Ihrem Zuhause zu still geworden ist und wünschen sich hier mehr Leben und Freude.
- Sie wünschen sich Unterstützung im Alltag, sei es im Haushalt, im Garten, für Besorgungen, zur Begleitung, bei den neuen Medien oder für anderes, auch zum geselligen Miteinander.

Wohnen für Hilfe bietet Ihnen die Chance einer Wohnpartnerschaft mit einer/einem Studierenden.

Sie stellen der/dem Studierenden mietfrei Wohnraum zur Verfügung und erhalten dafür die gewünschten Unterstützungsleistungen (bis max. 25 Stunden monatl.). Pflegeleistungen sind ausgeschlossen.

Der regelmäßige Kontakt mit dem jungen Menschen wird Ihr Leben bereichern.

Wohnen für Hilfe / Michael Siemer • Tel.: 0159 0631 0007

E-Mail: wohnenfuerhilfe.bremen@gmail.com • www.netzwerk-selbsthilfe.com



üppig ausfallen. Auch Raja kann sich hier in Anbetracht der hohen Preise wenig erlauben. Auch er muss sich einen Job suchen, um über die Runden zu kommen, was sein inhaltlich sehr umfassendes Studium eigentlich zeitlich nicht zulässt. Zudem muss er die deutsche Sprache erlernen und sich überhaupt erst einmal in der für ihn neuen Welt zurechtfinden.

Beide, Katrin und Raja, sind im Internet auf das Projekt ›Wohnen für Hilfe‹ in Bremen gestoßen. Beide haben sich um einen Platz beim Projekt beworben. ›Wohnen für Hilfe‹, das heißt: Studierende wohnen kostenlos und erbringen dafür Unterstützungsleistungen im Haushalt oder in Haus und Garten. Das ist insbesondere für ältere Menschen interessant, fällt ihnen doch zunehmend die Hausarbeit, das Einkaufen, die Gartenarbeit und anderes schwer oder sie wünschen sich einfach nur Geselligkeit, wollen zu Hause nicht immer allein sein. Beides ist möglich und die zuvor anderweitig genutzten, nun leerstehenden Zimmer finden auch wieder eine Verwendung. Eine Wohnpartnerschaft soll entstehen. Alt und Jung gemeinsam unter einem Dach, im regelmäßigen Austausch miteinander, sich gegenseitig behilflich sein, sei es mit tatkräftiger Unterstützung oder mit auf Erfahrung basierendem Rat des älteren Menschen.

Irene, nun 82 Jahre alt, hat auch von ›Wohnen für Hilfe‹ gehört und sich sogleich an die Vermittlungsstelle gewandt. Jetzt wohnt Hubert bei ihr. Hubert kommt aus Österreich und studiert Ökologie in Bremen. Er erledigt die großen Einkäufe, kümmert sich um den Garten und bringt Irene mit seinem Humor ständig zum Lachen. Beide reden viel miteinander. Hubert will dazu beitragen, den Klimawandel zu stoppen. Er erzählt viel darüber und über seine Heimat, über die Berge und wie sich alles verändert. Beide wollen nun gesünder leben und kochen auch zusammen. Irene denkt oft, dass Hubert ein Gewinn für ihr Leben ist. Sie fühlt sich wieder lebendig und beschützt. Allein dass jemand da ist, falls einmal etwas passiert. Und an den bedrohlich steigenden Nebenkosten beteiligt sich Hubert auch.

Irene und Hubert sind frei erfunden. Aber das Beschriebene ist ein fertiges Puzzle aus vielen Erzählungen derer, die schon einmal ›Wohnen für Hilfe‹ erlebt haben. Interessant ist dabei auch, dass fast alle Wohnraumanbieter:innen, die mit einer/einem Studierenden zusammengelebt haben, sich nach studienbedingter Beendigung der Wohnpartnerschaft eine erneute Vermittlung wünschten. Das spricht für sich.

*Michael Siemer
Wohnen für Hilfe*